

Auf dem Friedhof summt's und brummt's

Gottesacker wird zum Zuhause für Bienen – Imkerverein unterstützt damit die Stadt



Die drei Bienenstöcke auf dem Geretsrieder Waldfriedhof: Zustechen können Bienen zwar, tun das aber nur im Notfall, wenn sie sich verteidigen müssen. Deshalb sollte man ihnen nicht zu nah kommen. © Sabine Hermsdorf-Hiss

Geretsried – Alles andere als ruhig geht es in einer kleinen Ecke auf dem Waldfriedhof zu. Viele Tausende arbeiten hier emsig vor sich hin. Die Rede ist von Bienen. Seit Kurzem stehen drei Völker auf der letzten Ruhestätte vieler Geretsrieder. Anna (62) und Max Bobrich (66) aus Geretsried kümmern sich um die fleißigen Insekten.

Die Bienen müssen sich erst eingewöhnen

„Die Stadt ist auf den Imkerverein zugekommen und hat gefragt, ob wir Bienen auf dem Friedhof aufstellen wollen“, berichtet Anna Bobrich. Sie und ihr Mann sind seit sieben Jahren Imker. Und weil sie nicht weit weg vom Friedhof wohnen, haben sie sofort zugesagt. „Wir sind gleich dabei gewesen.“ Die beiden haben mit der Stadt einen Vertrag geschlossen, und seit wenigen Wochen leben die Bienen nun an ihrem neuen Standort.

Der Imkerverein unterstützt die Stadt damit beim Projekt „StadtGrün naturnah“. Geretsried ist eine von bundesweit 14 Kommunen, die vom Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ für die Teilnahme am Labeling-Verfahren „StadtGrün naturnah“ ausgewählt wurde. Das Bündnis zeichnet mit dem Label kommunales Engagement zur Förderung der biologischen Vielfalt aus. In der Vergangenheit hatten die Freien Wähler bereits den Vorschlag gemacht, Bienenstöcke auf dem Friedhof aufzustellen. Dass die drei Völker jetzt dort stehen, hänge damit aber nicht zusammen, ergab eine Nachfrage unserer Zeitung bei der Stadt.

Die Bobrichs transportierten die Tiere mit dem Auto zum Friedhof. Die Imker haben eine Sondergenehmigung, um das Friedhofsgelände befahren zu dürfen. Ein Volk wurde erst am Tag vor dem Treffen mit unserer Zeitung dorthin gebracht. Vor dem Bienenstock schwirrt es nur so. „Die müssen sich noch einfliegen“, erklärt Max Bobrich. Zwei bis drei Tage brauchen die Insekten, um sich einzugewöhnen.

Umsiedlung am besten am Abend oder frühmorgens

Das Flugloch wurde für den Transport verschlossen. Wenn man Bienen umsiedelt, sollte man das am Abend oder früh am Morgen machen, wissen die erfahrenen Imker. Denn dann befinden sich die meisten im Stock. Wenn eine Biene nicht mehr heim findet, bettelt sie sich bei anderen ein, erklärt Max Bobrich. Quasi als „Bestechung“ nehmen sie Honig mit. Für Menschen sind Friedhöfe eher triste Orte, für Bienen ganz und gar nicht. Zum einen ist es ruhig, und ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Nahrungsangebot. „In der Stadt finden sie oft mehr als auf dem Land“, sagt Anna Bobrich. „Abgemähte Felder sind zum Beispiel wie eine Wüste für die Bienen“, ergänzt ihr Mann. Doch in Städten seien Balkone und Gärten häufig üppig bepflanzt, im Idealfall mit insektenfreundlichen Gewächsen.

Auch in Geretsried grünt und blüht es vielerorts insektenfreundlich. Etwa 50 Flächen sind „StadtGrün naturnah“-Flächen, sie sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt.

Lässt man den Blick über die Gräber schweifen, sieht man vieles, was Bienen mögen. „Ungefüllte Blüten sind ideal“, erklärt Max Bobrich. „Denn bei gefüllten tun sie sich schwer, an den Nektar zu kommen.“ Das gilt auch für Balkon- und Gartenpflanzen. Am Friedhof gibt es zudem Klee und Gänseblümchen auf der Wiese, und die stattlichen Nadelbäume bieten ebenfalls Nahrung. Haben Bienen eine Futterquelle ausgemacht, fliegen sie zum Stock zurück und geben den anderen Bescheid.

Alles zwei Tage schauen die Imker, ob alles passt

Etwa alle zwei Tagen sehen die Imker nach ihren Völkern. „Wir schauen, ob alles passt, ob sie brav sind und ob es ihnen gut geht“, sagt Anna Bobrich. Im August ist das Bienenjahr eigentlich schon rum, erklärt ihr Mann. Zu tun gibt’s dennoch was. Die Bienen werden gegen die gefährliche Varroa-Milbe behandelt und bekommen Futter in Form von Zuckersirup und -teig.

Das Ehepaar bekam bisher nur positive Rückmeldungen. „Uns haben schon viele Leute angesprochen“, sagt Anna Bobrich und lächelt. „Die finden das schön.“ Ein Mann sei sogar auf die sie zugekommen – er besuchte das Grab seiner Frau – und habe mit Blick auf die Bienen gesagt: „Jetzt hat meine Frau wenigstens Unterhaltung.“

ELENA ROYER